

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preiskurs: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
von 11—12 Uhr vorm.

Abdrucke werden nicht
rückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtig.

Abdrücke
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postparaffin-Route 98.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezug: Einlagen
Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verlebensgebühren.

Eingelieferte Abonnement
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 85

Cilli, Mittwoch den 25. Oktober 1916.

41. Jahrgang.

Die Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh.

Samstag nachmittags wurde in einem Wiener Hotel, wo er sein Mittagmahl einnahm, der Ministerpräsident Karl Graf Stürgkh von dem Sekretär der sozialdemokratischen Partei Dr. Fritz Adler, einem Sohne des bekannten Führers der österreichischen Sozialdemokraten Dr. Viktor Adler erschossen.

Die Kunde hat im ganzen Reiche und über die Grenzen desselben hinaus erschütternd gewirkt, war das Ereignis ja doch ein so ganz außer Erwartung stehendes. Denn wenn man auch vielleicht nicht in Allem mit der Tätigkeit des Ministerpräsidenten einverstanden gewesen sein mochte, so gab es doch gewiß keine Richtung im Reiche, die ihm die persönliche Achtung versagt hätte und die Anklagen, die im Laufe der Zeit gegen seine Politik erhoben worden sind, haben sich nie zur persönlichen Abneigung oder zu einem Hass gegen ihn verdichten können weil man auch in jenen Fällen, wo man seinen Handlungen die Zustimmung nicht geben konnte, sich in Achtung beugte vor der Lauterkeit seines Wesens, vor der Ehrlichkeit seiner Absichten, vor der vorbildlichen Pfllichtenstrenge und vor einem überragenden Wissen auf dem Gebiete der Verwaltungspolitik und der Verwaltungstechnik.

Graf Stürgkh zählte im Beginne seines politischen Wirkens zu den hervorragenden Männern der deutschliberalen Partei. Wer den so grausam Dahingerafft in den ersten 90er Jahren auf dem Parteitage in Cilli gehört hat, wie er mit hinreißender Begeisterung für die Ideale der Freiheit und des Deutschtums auftrat, der vermag den großen Wandel zu ermessen, der sich an dieser politischen Gestalt vollzogen hat, die in den letzten Jahren bei

den Antipoden seines einstigen politischen Glaubensbekenntnisses angelangt war und der die Gestaltung Oesterreichs auf ganz anderen Linien suchte als seine einstigen verfassungstreuen Gesinnungsgenossen.

Es ist wohl eine irrthümliche Annahme, wenn reichsdeutsche Blätter davon schreiben, daß Graf Stürgkh ein Förderer des Deutschtums gewesen sei, und es kann in dieser Stunde, wo wir doch nur das Beste von dem Manne denken und sagen wollen, nicht unausgesprochen bleiben, daß er sich in geradzue rührender Vertrauensfestigkeit nie zu dem Glauben an die „Subversivität“ gewisser Strömungen im Norden und Süden des Reiches bewegen lassen wollte und daß er insbesondere den richtigen Blick für den organischen Aufbau des Reiches im Süden verloren hatte.

Es ist ein schweres Amt, das durch ruchlose Hand seinen Träger verloren hat und mit bewunderungswürdiger Treue und Festigkeit, voll unerschütterlicher Hingebung zu seinem kaiserlichen Herrn hat Graf Stürgkh dieses Amt versehen.

Wir Steirer trauern aufrichtig um den Mann, der immerdar unseren Heimatsgefühlen so nahe stand und in vergangenen Zeiten auch unsere politischen Empfindungen geteilt hat.

Der Weltkrieg.

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

21. Oktober. Amlich wird verlautbart: In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und im schwierigsten Gelände erfolgreich kämpfenden Truppen sind über alles Lob erhaben.

22. Oktober. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unver-

mindert fort; an mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der oberen Strypa erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Deutsche Truppen erstürmten die russischen Stellungen am Westufer der Narajowka und warfen den Feind über den Fluß zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitze des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

22. Oktober. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Kämpfen bei Predeal wurden sechs rumänische Offiziere und 555 Mann gefangen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Das westliche Karajewkaufser wurde durch Wegnahme des letzten noch von den Russen besetzten kleinen Geländestückes vom Feinde vollkommen gesäubert.

24. Oktober. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen gestern nach erbitterten Kämpfen den Ort Predeal und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des Rotenturmpasses macht unser Angriff Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

21. Oktober. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Wieder bemühten sich in fruchtlosem, verlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entreißen; und wiederum brachte an der Karajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Stomorochn in unsere Hand. Bergliche Gegenstöße brachten den Feinden neuen Verlust; 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

Der Schneider-Wastl.

„D, mei“, sagte der Schneider-Wastl, „dös is a Zeit, a narrische — beschlagnahmt wird alls — nix kannst habn für Dei Geld! 'n Ausweis brauchst, wanns a neis Gwand habn muaßt. Verhungern kannst a bazua!“

„Gell“ — — lachte der Bader-Sepp, „dann schaußt aus, Du ausgefressener Schlawiner Du!“

„D mei!“ höhnte der Schneider-Wastl. „Do schaug her!“ und er zog die Weste weit ab vom runden Bäuchlein. „Siebertzehn Pfund hab i verlor — do schaug her.“

„Is a nót schad drum“, meinte der andere gleichmütig. „Schirtsch nachha nót an Herzversetzung.“

„He, Du hast guat spottn. Derbleckst alle Leit, weil Du Dei Lebtag so a windigs Gschell gwesn bist!“

„Jo mei — dös is alls Zufall, Schneider. Und net jedereins lebt bloß für sein Bäuchel wie Du.“

„D mei, bei dera Zeitn, jammerte der Wastl, „net amal fattedn kann ma sich. Jo, wann i a Weiberts war — dann scho. Dö machn sich a Gaudi draus, schtundenlang anzufächeln aufn Markt, a derwischn tuns amal etwas, dö Sakramenter. Aber son an einschichtigs Mannsbild is ausgeschmiert.“

„Je, Schneider, so heirat do amal!“ Der andere hob müternd die spitze Nase.

„Woast, Sepp, daran hab i a scho denkt!“

„No also“, meinte der belustigt, „geht Dir endlich a Licht auf, Du narrischer Tropf, Du narrischer?“

„Je — wanns net gar so schwarz wär!“

„Woas, 's Heiratn?“ lachte der Bader.

„Na 's findn, mein i, die Richtige findn. Am End derwisch i so a Biskurn, so an rechten Teisi, so an alten.“

„Nu ja, bei die Jungen kannst Dir Dei Finger freili bis an Ellbogen schleck“, meinte der Spezi trocken. „Mit Deine fuffzig Joahrln muaßt halt net gar so unbescheidn san.“

„Du hast leicht redn, Bader. Dir selber san a zwoa von zwanzig liaber wie eine mit vierzig — i kenn Di do, Du Lump, Du miserablicher! No — aber Spaß beiseitn! So a mollette Witfrau lieh i mir scho gfalln, — bloß sauber und aktrat muß sein, und von der Kocherei muß was verstehn und a paar Wille muaß a habn.“

„Sonst nixen?“ höhnte der andere. „Am Ende läßt Dir die Bäckerin von der Gden einfalten. Ihr Mo is im Krieg blicbn. Am End wars Dir grad guat gnuu, — Du Haberkump, — Du ganz ausgschamter!“

„Dö Bäckerin? Die — o mei — die möcht i garnet gschent!“

„Hoho! Jetzt laß mi aber aus mit Deine Sprüch, Du Lalli. So a sauberts Weiberts gibts in dera ganzn Gegend nót, Du windiger Tropf Du. Glaubst am End — die möcht an zahnlucketen Schneider, wie Du aner bist? Hast wohl a Freiplatz extra im Egelfing — Irrenanstalt — draußen, he?“

Beide hatten rote Köpfe bekommen. Weiden war die Galle bis in den Hals gestiegen.

„Hast wohl selber Absichten, Du scheinheiliger Tropf?“ eiferte der Schneider. „A Witmann und a Witfrau — moanst, dös schlumt? A — nix da — wanns mi a vielleicht net mögen tuat, die hochmütige Bäckerin — mit Dir ist's a so. An Bader — daß i net lach, ist's dös a no was?“

„Ja — — Krutzitürken — was wär denn jetzt dös? Willst mi am End beleidigen, Du krummhaxeter Lackl Du? Glaubst, i bin deswegn zu Dir kemma? I heirat, wann und wen i mag — verstanden?“

Nun lenkte der Schneider ein. „Geh, i moans ja nót böß! Bloß —“

„Abje!“ knurrte der andere — „i laß mi net tragen und verschimpfieren von so einem wie Du bist, mirk Dir!“ und draußen war er.

Der Schneider kratzte sich den Kopf. „D mei, — war das eine Plage.“ Der Bader-Sepp war gar so ein Hitziger, und schließlich hatten sie sich doch eigentlich um des Kaisers Bart verzanft. Mit dem Heiraten war das so eine Sache.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drängen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasova (an der Donau)—Agemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Mulciovä nach heftigen Kämpfen. Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter einen Regimentskommandanten, auch einige hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampfe.

22. Oktober. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten von Bopyrsch und westlich von Lutz steigerte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuerstätigkeit. Vorfeldkämpfe westlich der oberen Strypa verliefen für uns günstig. Unter Führung des Generals der Infanterie von Serog haben deutsche Truppen nach den räumlich eng begrenzten erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelniki und Stomorochy-Nove den Feind erneut geworfen. Nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Marajowka ist noch im Besitze des Gegners. Seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten. Er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden. Den bereits erstrittenen Geländebesitz konnten uns Gegenstöße nicht entreißen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden. Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen. Die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadinu sind genommen. Die verbündeten Truppen verfolgen.

23. Oktober. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Außer zeitweilig lebhaftem Feuer westlich von Lutz und der jetzt durchgeführten gänzlichen Vertreibung der Russen vom Westufer der Marajowka kein besonderes Ereignis.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Keine Aenderung der Gesamtlage. Am Predealpaß machten wir 560 Rumänen, darunter sechs Offiziere zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Trotz strömenden Regens bei aufgeweichtem Boden haben in unermüdlichem schnellem Nachdrängen die verbündeten Truppen in der Dobrudscha vereinzelt Widerstand brechend, die Bahnlinie östlich von Murfatlar weit überschritten. Konstanza ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Ru-

mänien von deutschen und bulgarischen Truppen genommen. Auf dem linken Flügel nähern wir uns Cernavoda. Ein Marineflugzeug landete weit im Rücken des zurückflutenden Feindes, zerstörte zwei Flugzeuge am Boden und kehrte unverfehrt zurück.

24. Oktober. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich von Kronstadt ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbittertem Kampfe Predeal genommen worden. 600 Gefangene wurden eingebracht. Am Südausgange des Rotenturm-Passes ist in den letzten Tagen harter rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Camurab erreicht. Medgidia und Rasova sind nach heftigem Kampfe genommen. Die Gesamtbeute einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten beträgt 95 Offiziere, 6693 Mann, eine Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, einen Minenwerfer. Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben besetzt worden.

Bulgarischer amtlicher Bericht.

23. Oktober. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha setzten die verbündeten Truppen am 23. die Verfolgung des Feindes fort. Um 1 Uhr nachmittags ritt unsere Kavallerie in die Stadt Konstanza ein. Abends erreichten und besetzten Abteilungen des rechten Flügels die Linie Islam Tepe (16 Kilometer nordwestlich von Konstanza)—Dorf Alacap nächst der Eisenbahnlinie, während Truppen des linken Flügels die Linie Jdris—Cuius—Cote 127 (6 Kilometer südlich Medschidje) — die Höhen fünf Kilometer nördlich von Cuius Mamut—Cote 158 besetzten.

An der Küste des Schwarzen Meeres zog sich ein russisches Geschwader, das mit der Artillerie am Kampfe teilgenommen hatte, zurück und verschwand in der Richtung nach Norden. Ein deutsches Wasserflugzeug landete weit hinter der feindlichen Front auf dem Flugplatz beim Dorfe Karakum und zerstörte zwei Flugzeuge, nachdem es die Soldaten des feindlichen Postens geädert hatte. Das Wasserflugzeug kehrte unverfehrt zurück.

Gegen Frankreich und England.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

21. Oktober. Heeresgruppe des Kronprinzen Ruprecht. Im Sommegebiet hält der starke Feuerkampf an. Zwischen Le Sars und Caucourt l'Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf, weiter östlich erzielte unser kräftiges Wirkungfeuer auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsversuche. Vorstöße der Franzosen über die Straße Sailly—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Unsere

gigen Gesichter heraus. Ja die — die! Und der Waschl begeisterte sich ordentlich.

Es war so eine Art Johannistrieb, der ihn überkam. Was war auch so ein einsamer Mensch, der keine Ansprache hatte und den ganzen Tag einsam sinnierte.

Zur gleichen Zeit kramte der Bader-Sepp in seinem Schreibpult. Es war Mittagszeit und sein Laden von Kunden leer — da hatte er Zeit zum Müßigtun, und als solches betrachtete er seine jetzige Beschäftigung. — Er hatte vergilbte Briefe in der Hand und betrachtete sie wehmütig. Seine erste Liebe war ihm jung gestorben und seine spätere Frau, die Kuni, war als junges Weib auch noch nicht die herrschsüchtige Person von später gewesen. — Na ja — Zeiten und Menschen ändern sich. Menschen sterben, Gefühle erkalten. Aber schließlich bleibt doch die Erinnerung, und der Bader hatte gerade heute seinen sentimentalsten Tag. Braut, Frau und Kind waren tot. — Und er so allein. — Der Schneider-Waschl hatte diese dumme Stimmung heraufbeschworen.

Was ihn die stattliche Ursula anging! Aber er dachte doch an sie. Auch sie war allein. Er hatte sie schon als Mädchen gekannt und sie war sich immer gleich geblieben. Natürlich, älter und dicker war sie geworden. Aber ein gutes Leut war sie alleweil gewesen. Auch der Kaver, der nun irgendwo in Frankreich erschlagen lag, hatte sie immer gelobt. Mit der ließ sich gut haufen. Der dumme Waschl hatte ihm einen Floh ins Ohr gesetzt. Warum sollte er sich nicht um die Ursula bewerben? Gleich morgen wollte er auf den Busch klopfen.

Kampfgeschwader schlugen in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. 12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, 4 hinter unseren Linien. Eine nächtliche Luftreise auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

22. Oktober. Heeresgruppe des Kronprinzen Ruprecht. Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gaben ihr auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer das Gepräge. Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcellette und beiderseits von Sueudecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter den, dem rücksichtslosen Menscheneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner, in Richtung Grandcourt-Py's Boden zu gewinnen. Bei Sueudecourt wurde er abgewiesen. Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen. Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in Besitz einer Anzahl kürzlich verlorenen Gräben zwischen Biaches und La Maisonettes. Wir nahmen den Franzosen hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab. In den Waldstücken nördlich von Chaulnes wird seit gestern abends erneut gekämpft.

23. Oktober. Heeresgruppe des Kronprinzen Ruprecht. Mit unverminderter Stärke ging gestern der gemaltige Artilleriekampf auf dem Nordufer der Somme weiter. Von nachmittags bis tief in die Nacht hinein griffen zwischen Le Sars und Lesbœuf die Engländer, anschließend bis Rancourt die Franzosen mit sehr starken Kräften an. Unsere tapfere Infanterie, vortrefflich unterstützt durch Artillerie und Flieger, wies in ihren zusammengeschossenen Stellungen alle Angriffe blutig ab. Nur nordwestlich von Sailly ist der Franzose in einen schmalen Grabenrest der vordersten Linie beim Nachtangriff eingedrungen. Südlich der Somme gelang am Vormittag unser Vorstoß im Nordteile des Amboswalde's, nördlich von Chaulnes. Heute nacht ist dort befehlsgemäß unsere Verteidigung ohne Einwirkung des Feindes in eine östlich des Waldstückes vorbereitete Stellung gelegt worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Zwischen Argonnen und Woivre war das Artilleriefeuer lebhaft. Nahe der Küste, im Somme- und Maasgebiet, sehr rege Fliegerstätigkeit. 22 feindliche Flieger sind durch Luftangriff und Abwehrfeuer abgeschossen. 11 Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. Hauptmann Boelcke bezwang seinen 37. und 38., Leutnant Frankl den 14. Gegner im Luftkampf. Flugzeuge des Feindes bewarfen Metz und Trichtasten in Lothringen mit Bomben. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, wohl aber starben fünf Zivilpersonen und erkrankten sieben weitere infolge Einatmung der den Bomben entströmten giftigen Gase.

24. Oktober. Wie der 22. Oktober war auch der 23. ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um jeden Preis zu erringen,

Und so trafen sich die ehemaligen Spezi am anderen Tage im Bäckerladen und maßen sich mit argwöhnischen Blicken.

Das ging so Tag für Tag. Die Ursel merkte bald, was die Glocke geschlagen und sie hatte ihren Spaß daran. Welcher Frau behagte es nicht, wenn zwei sich ihretwegen befeindeten?

Im Ernste dachte sie nicht an eine zweite Ehe. Noch war ihr Leib um den Kaverl zu frisch; auch hatte sie einen Buben, für den es zu sorgen galt — was sollte ihr da ein zweiter Mann? Aber auch andere merkten Lunte. Und bald gab es ein Gerätzsch: die Ursel wolle wieder heiraten und mache die Männer ganz toll — hieß es.

Das ärgerte die Ursel und sie bekam einen Zorn auf die Störfriede. Erst sagte sie dem Waschl, dann dem Bader ihre Meinung:

„Eine alleinstehende Frau ins Gerätz zu bringen, sei keine Kunst, aber auch keine Ehr.“

Die Spezerln waren wie aus den Wolken gefallen. Dem Waschl fuhr der Schreck so in die Knochen, daß er sich ganz mäuserlstaß heimbegab. War die Ursula vielleicht doch ein Drache, eine Biskurn? Seine Hagestolzung regte sich mächtig. Es war wohl doch besser, ledig zu bleiben.

Den Bader aber kränkte der Ursel Zurechtweisung bitter, und er sagte es ihr: Wenn sie gscheit sei, so wiesse sie ihn nicht hinaus, sondern nehme dankbar die Hand, die er ihr böte. Es sei eine schwere Zeit. — Und man wisse nicht, was noch kommen kann — da solle man sich zusammentun. Der Schneider dachte zwar nur an seinen Wagen — er,

Der Bader hatte glücklich aufgeatmet, als seine zänkische Frau das Zeitliche gesegnet und ihm, dem alten Hagestolz, bangte doch vor der Ehe, wie vor dem Fegefeuer selber.

Und doch! Eigentlich war es doch recht ärgerlich, daß man ihn so wegwerfend behandelte, wie eben der Bader es getan. War er denn kein ordentlicher, fleißiger Mensch, und paßten seine Fünfzig nicht recht gut zu den einigen Bierzig der Bäckermeisterwitwe?

Wenigstens konnte man sich da sattessen an Brot und Süßigkeiten — überhaupt — die Frau war nicht übel — und — ja — man konnte doch mal sein Glück versuchen!

Glück — getan! Der Schneider-Waschl legte seine Flöckarbeit zusammen und ging Semmel kaufen. Jetzt war der größte Andrang vorbei — vielleicht ließ sich ein Gespräch anknüpfen. Und er hatte Glück. Die schlechten Zeiten, der schreckliche Krieg boten den gesuchten Anknüpfungspunkt.

So viel Zeit hatte der Waschl noch nie auf einen Schwatz verschwendet. Natürlich beklagte er die einsichtigen Leute. So eine arme Witfrau müsse es in so schwerer Zeit doch hart haben; dann begann er auch die eigene Misere zu schildern.

Frau Ursula war eine mitleidige Seele. Sie kargte nicht mit gutem Rat und war sehr nett mit dem Schneiderlein. Ganz beglückt ging der Waschl endlich heim.

Die Frau war schon eine! Eine, vor der man Respekt haben konnte, und bei der man gewiß gut hatte. Sie war so groß und rund, und ihre blauen Auglein blinzelten so gutmütig aus dem vollwan-

setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften gefährten Angriffe fort. Sie holten sich trotz ihres Masseneinsatzes nördlich der Somme eine schwere blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterieregiment Nr. 64, das braunschweigische Reserve-Infanterieregiment Nr. 92, das rheinische Infanterieregiment Nr. 29 und die bayrischen Infanterieregimenter Nr. 1 und 15 aus. Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt—Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Seine Angriffe an der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Ostufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden. Die Angriffsversuche sind damit vereitelt.

Der Krieg gegen Italien.

21. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Unsere Stellungen im Pasubio-Abschnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer aller Kaliber. Vor dem Noiterücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergehalten. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen. Eine im Brandtale gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompagnie wurde aufgerieben. Wir haben zwei Offiziere, 159 Mann gefangen genommen und 10 Minenwerfer erbeutet.

22. Oktober. Der Tag verlief ruhig. Südlich des Toblinosees wurde die anscheinend vom Sturme losgerissene Hülle eines italienischen Fesselballons angetrieben und geborgen.

23. Oktober. An der küstländischen Front nahm das italienische Artilleriefeuer gestern wieder an Heftigkeit zu. In Tirol und Kärnten war die Gefechtsstätigkeit gering.

24. Oktober. An der küstländischen Front hält das italienische Geschütz- und Minenfeuer an; namentlich auf der Karsthochfläche sind zeitweise heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange. Unsere Flieger belegten ein großes Trainlager bei Savogna erfolgreich mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Am südlichen Balkan.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

22. Oktober. Die Kämpfe im Cernabogen sind noch nicht abgeschlossen. Deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

23. Oktober. Im Cernabogen ist durch Angriff

von deutschen und bulgarischen Truppen der Feind in die Verteidigung gedrängt. Döstlich des Wardar scheiterte ein nächtlicher Vorstoß gegen deutsche Stellungen.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

23. Oktober. Zwischen dem Prespasee und der Cerna schwache Artillerietätigkeit. Im Cernabogen haben die Kämpfe noch nicht ihr Ende genommen. Unsere Truppen, verstärkt durch deutsche Bataillone, rückten gegen die Dörfer Brod und Sliviza vor. Im Moglenicatale und westlich vom Wardar schwache Kanonade. Döstlich vom Wardar lebhaftes Geschützfeuer. Ein starker nächtlicher Angriff des Feindes gegen das Dorf Bogorodiza wurde durch Feuer und stellenweise im Nahkampfe abgeschlagen. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Strumafront beschöß die feindliche Artillerie mehrere bewohnte Dörfchen vor unseren Stellungen. Am ägäischen Gestade Ruhe.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

21. Oktober. Tigrisfront. Eine feindliche Kavallerieabteilung wurde in einem Kampfe mit unseren Truppen und unseren freiwilligen Kriegeren zu fluchtartigen Rückzug gezwungen.

Kaufasusfront. Scharmützel, zu denen es im Laufe des Tages kam, verliefen zu unseren Gunsten. Es wurde eine Anzahl von Gefangenen eingebracht. Auf dem linken Flügel schlugen wir feindliche Aufklärerpatrouillen zurück und brachten ihnen Verluste bei.

Dobrudschafront. Im Verein mit den Truppen der Verbündeten wurden am 19. und 20. d. die besetzten Stellungen des Feindes angegriffen, dieser daraus geworfen und in die Flucht geschlagen. Unsere tapferen Truppen, die die besetzten feindlichen Stellungen auf der Linie Höhe 121 — gegen nördlich Karanabtscha—Kolarabtscha—Höhe 122 besetzten, haben den Feind geworfen und setzten seine Verfolgung fort. Im Verlaufe dieses Kampfes machten wir etwa 1500 Russen und Rumänen zu Gefangenen, erbeuteten 7 Maschinengewehre, 2 Geschütze und 8 Munitionswagen und viel Kriegsgerät, das noch nicht gesichtet werden konnte.

22. Oktober. Kaufasusfront. Auf dem rechten Flügel Scharmützel, die zu unseren Gunsten verliefen. Aufklärerpatrouillen, die sich unserem linken Flügel zu nähern versuchten, wurden unter Verlusten für sie abgeschlagen.

Dobrudschafront. Unsere Truppen und die unserer Verbündeten setzten die Verfolgung des Feindes gegen Norden fort.

Panlawismus und Neolawismus.

Von beiden gibt eine knappe Darstellung Hermann Ullmann im Oktoberheft der deutschösterreichischen Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ (Prag), die im Stammland des „Neolawismus“ herausgegeben wird.

Der Panlawismus bedeutet eine panlawistisch verbrämte Literatenidee, durch planmäßige Werbung erst mit mäßigem Erfolg, dann unter amtlicher Unterstützung mit großer Kraftauswendung in breitere Schichten getragen, künstlich genährt durch Deutschenhaß und den Neid der Kulturlosen, machte er sich das unbefriedigte Selbstständigkeits- und unreife Machtbedürfnis kleiner, kulturell unbestimmter Zwischenvölker zunutze, welche Sprachenverwandtschaft mit geistigem und Blutszusammenhang verwechselten. Er hat jetzt schon erwiesen, daß er zwar sehr viele zerstörende, aber keinerlei aufbauende Kräfte entwickelt. Er kann die Geister nicht länger beherrschen, als sie unreif und chaotisch sind, er ist nur als Kampfmittel brauchbar und kann nur dumpf-gefühlsmäßig entflammen, bietet aber kein festes sittlich wirkendes Ideal, das zum zähen Schaffen und staatlichen Ordnen befähigt. Denn er stammt aus Schwäche und Mangel statt aus Kraft und Fülle; aus Hysterie und Neid, statt aus Ueberlegenheit und Persönlichkeit; er lebt vom Haß und der Verneinung und würde ohne seinen großen Gegensatz gegen das Deutschtum überhaupt nicht zur Wirkung gekommen sein. Der Panlawismus in seiner älteren Form, die in Rußland selbst entstand und schließlich die Vereinigung der Slawen unter russischer Führung bedeutet, entwickelte eine gefährlichere Abart, den sogenannten „Neolawismus“. Dieser bedeutet: „Gleichberechtigung“ aller slawischen Völker und Zusam-

menschuß unter dem Schutz Rußlands. Dieser Begriff der „slawischen Gegenseitigkeit“, der ursprünglich nur kulturelle Bedeutung hatte, stellt eine Vereinigung östlicher panlawistischer Wünsche mit westlichen demokratischen Ideen dar.

Zwischen den Ideengebildeten des Panlawismus und der westlichen Demokratie ist im großen ganzen keine andere Gemeinschaft als der gemeinsame Haß gegen Deutschland und das deutsche Volk. Nur im „Neolawismus“ und seiner Heimat finden sie sich auf ziemlich natürlichen Grundlagen zusammen. Man kann auf diese Tatsache nicht scharf genug achten, wenn man gewisse Vorgänge verstehen will.

Aus Stadt und Land.

Tondichter Franz Blümel †. Samstag verschied in Graz der jubilierte Oberlehrer und Tondichter Franz Blümel im 78. Lebensjahre. In St. Peter a. D. als Sohn eines Bezirksarztes geboren, verriet er schon in seiner Kindheit besondere musikalische Begabung. Im Alter von 9 Jahren spielte er die Kirchenorgel seines Heimatdorfes. Nach Vollendung der Marburger Lehrerbildungsanstalt erhielt er seine erste Anstellung als Unterlehrer in Mureck, später kam er nach Eisenerz und Admont, wo er auch als Gesangslehrer der Sängerknaben des Stiftes Admont wirkte. 1863 erhielt er die Oberlehrerstelle in Neuberg. Dort fand er ein reiches Feld für seine musikalische Tätigkeit. Als Chorleiter-Stellvertreter des Mürztaler Sängerbundes stand er im regen Verkehr mit dem Tondichter Jakob Ed. Schmolzer, dem steirischen Sängervater. Im Jahre 1874 wurde Oberlehrer Blümel zum Bezirksschulinspektor für die Volksschulen der Bezirke Bruck, Aflenz, Rindberg, Mariazell und Mürzzuschlag ernannt, worauf er als Oberlehrer an der fünfklassigen deutschen Knabenschule in Gitsi, wo er auch den Musikverein gründete, tätig war, bis er dann bald darauf nach Graz kam. Hier war er als Lehrer im „Ferdinandeam“ in Verwendung und vom Jahre 1889 an als Oberlehrer an der Knabenschule im Münzgraben. Nach einer Dienstleistung von nahezu 44 Jahren wurde er wegen eines Augenleidens im Jahre 1900 in den bleibenden Ruhestand übernommen. Das in allen Schulen von Graz und Umgebung eingeführte, vom Grazer Lehrerverein herausgegebene „Liederbuch für die Jugend“, bereits in der 23. Auflage erschienen, ist größtenteils Franz Blümel's Werk. Als steirischer Tondichter hatte er große Verdienste, die wiederholt Anerkennung gefunden haben. Seine gemüthlichen Originallieder im steirischen Volksston sind weit über Steiermark hinaus bekannt und beliebt und werden von Sängervereinen mit Vorliebe gesungen. — Um den Verbliebenen trauern die Witwe und zwei Söhne, die beide in höheren Stellungen dem Heeresverbände angehören. Eine Tochter ging ihm vor einigen Jahren im Tode voran. Aber auch die gesellschaftliche Kunde des steiermärkischen Lehrer-Pensionistenvereines trauert um ihren lieben, verdienten Obmann und Mitbegründer.

Aus dem Landesdienste. Der Landesauschuß hat die Herren Titular-Oberlandräte Dr. Franz Neuer und Dr. Ed. Krobemannsch ab personam zu Oberlandräten ernannt und dem Landrate Herrn Dr. Bogdan Stepantschik in Anerkennung besonders erspriehlicher Dienstleistung den Titel eines Oberlandrates verliehen.

Vom Staatsrechnungsdienste. Der Rechnungsrat im Finanzministerium Herr Robert Kreulitsch ist zum Oberrechnungsrat ernannt worden. Oberrechnungsrat Kreulitsch entstammt einer bekannten untersteirischen Familie.

Ernennungen bei der Staatsbahn. Ernannt wurden die Herren Anton Terpolitz, Staatsbahnrat und Vorstandstellvertreter der Heizhausleitung Knittelfeld zum Vorstände der Heizhausleitung Laibach; Ernst Christen, Revident und provisorischer Vorstandstellvertreter der Bahnerhaltungsektion Windischgraz, zum Vorstandstellvertreter dieser Dienststelle. Berufen wurde Herr Josef Pauli, Bauamtsinspektor und Vorstandstellvertreter der Bahnerhaltungsektion Windischgraz, als provisorischer zweiter Vorstandstellvertreter zur Bahnerhaltungsektion Waidhofen an der Ybbs.

Heldentod eines deutschen Turners. Aus Laibach wird berichtet: Nach einer hierher gelangten Mitteilung hat der Turnlehrer des hiesigen Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache Artillerieführer Franz Zirnstein während des gewaltigen Ringens um Görz am 8. August den Heldentod gefunden. Der Verewigte, ein gebürtiger Lai-

der Bader, aber sehne sich nach einem friedlichen Heim, nach Verständnis.

Diese lange Rede war nicht ohne Wirkung. Die Witwe lenkte ein, und versprach schließlich, sich die Sache zu überlegen. Und nach ein paar Tagen erklärte sie freimütig, sie habe ihrem Kaverl zwar ewige Treue bis in den Tod gelobt — aber schließlich sei es doch vielleicht besser, sich nach einem Schutz umzusehen. Und mit eifrigem Handschlag versprachen sich die zwei, treu zueinander zu halten in guten und schlimmen Tagen.

Als der Wasfl von der Verlobung erfuhr, gab es ihm zwar im ersten Moment einen Riß, dann aber atmete er doch auf.

Und als der Bader etwas bedrückt mit seiner Neuigkeit zu ihm kam, konnte er schon ehrlich und neidlos gratulieren.

„Dös is aber mal gscheit von Dir“, lobte ihn der glückliche Bräutigam, „und gelt, Du bist mir net mehr böß wegen dem dalketen Gered von neulich? Daß Du mir's Glück do am End vergunst, dös vergiß i Dir net.“

„Ja, ja“, meinte der Wasfl, „i bin Dir wirkli net neidi drum, Bader. Weißt — Du bist's Heiratn am End scho gwänt — i lerns do nimmer — glabscht?“

Und der andere nickte: „I glabsch selber. Aber eins muas i Dir bo no sagn, daß Du net glabscht — i hätt intrigulert und spioniert, daß Du die Ursel müschst. Weißt, auf den Gedankn, daß is selber mücht, hast erst Du mi bracht — siehst, dafür dant i Dir jetzt a recht schön.“

Dazu lächelte nun der Wasfl etwas sauerfäß.

bacher, wirkte seit einer Reihe von Jahren sehr erfolgreich als Turnlehrer der Jugendbrigade des Laibacher Deutschen Turnvereines und leitete zugleich als erster Vorturner die Jünglingsriege im Verein. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde Jährlich Birnstein durch Verleihung der Bronzemedaille, dann der kleinen und nach dem Tode auch der großen Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Der Laibacher Deutsche Turnverein verliert in ihm nicht nur ein pflichtgetreues Mitglied des Turnrates, sondern auch einen erfolgreichen Wettturner, der so manchen Siegerkranz von den Turnfesten heimgebracht hat.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Heldenfriedhofe nachfolgende Soldaten, die in den hiesigen Krankenhäusern gestorben sind, zur letzten Ruhe bestattet: am 22. Oktober der Infanterist Johann Arza, Honw.-J.R. und am 25. Oktober der Gefreite Josef Baumgartner, J.R. 35.

Zur Mehlabgabe. Die Aufteilung der gegenwärtig vorrätigen Mehlerzeugnisse hat ergeben, daß alle Brotkarten bis auf 80 Dkg. eingelöst werden können, daher sämtliche Brotkarten zur Mehlausführung mitzubringen und vorzuweisen sind. Die auf diese Art mit Mehl beteiligten Parteien haben hiernach keinen Anspruch mehr auf Brotbezug in der jetzigen Kartenperiode. Mit Rücksicht auf eine vollständig klaglose Abfertigung ist die eingeführte Nummerneinteilung genauestens zu beachten, womit ein langes Warten vor der Abfertigungsstelle zwecklos erscheint, da sämtliche Nummern zur bestimmten Zeit vorgenommen werden. Die Reihenfolge der Nummern und Zeiteinteilung ist im Nachstehenden festgelegt:

nachmittags			
von 2 bis 3 Uhr	die Nummern	1 bis	100
" 3 " 4 " "	" " " "	101	200
" 4 " 5 " "	" " " "	201	300
" 5 " 6 " "	" " " "	301	400
" 6 " 7 " "	" " " "	401	500
Am Donnerstag den 26. d. nachmittags			
von 2 bis 3 Uhr	die Nummern	501 bis	600
" 3 " 4 " "	" " " "	601	700
" 4 " 5 " "	" " " "	701	800
" 5 " 6 " "	" " " "	801	900
" 6 " 7 " "	" " " "	901	1000
Am Freitag den 27. d. nachmittags			
von 2 bis 3 Uhr	die Nummern	1001 bis	1100
" 3 " 4 " "	" " " "	1101	1200
" 4 " 5 " "	" " " "	1201	1300
" 5 " 6 " "	" " " "	1301	1400
" 6 " 7 " "	" " " "	1401	1500

Auf Umgebungsbrotkarten erfolgt die Abfertigung vormittags und zwar

Mittwoch	von 8—12 Uhr	die Nummern	1—500
Donnerstag	" 8—12 " "	" "	501—1000
Freitag	" 8—12 " "	" "	1001—1500
Samstag	" 8—12 " "	" "	1501—2000

Im Schaufenster der Stadtmühl-Niederlage ist die genaue Stunden- und Nummerneinteilung gleichfalls ersichtlich. Im Interesse der Bevölkerung wolle diese Reihenfolge und Einteilung strengstens eingehalten werden, womit eine rasche und glatte Abfertigung für sämtliche Brotkartenbesitzer gewährleistet ist.

Die Opfertage in Cilli. Die zugunsten des Invaliden-, Witwen- und Waisenfondes veranstalteten Opfertage warfen in der Stadt Cilli den namhaften Ertrag von 2821.50 K ab. Dievon entfallen auf 8451 verkaufte Abzeichen 1690.20 K, auf die Sammlung von Haus zu Haus 431.30 K und auf die Wohltätigkeitsvorstellung im Stadttheater („Das grobe Hemd“) 700 K.

Verkauf billigen Fleisches. Sonntag den 29. Oktober gelangt, sowie an den kommenden Sonntagen in der Fleischbank des Herrn Fritz Stoberne (Gasthof Mohr) an minderbemittelte Bewohner billiges Rindfleisch, nämlich Suppenfleisch zum Preise von 4 K für ein Kilogramm zur Ausgabe. Bei der Anweisung auf dem Fleischbezug hat das Stadtmühlamt für eine Person 15 Dekagramm gerechnet und es wurde an eine Familie nicht mehr als ein Kilogramm zugewiesen. Trotzdem war die Anzahl der Personen, die sich meldeten, eine so große, daß die Menge von 300 Kilogramm Fleisch, die von den Herren Jakob Leskosek und Josef Rebeuschegg in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurde, durch die Zuweisungen namhaft überschritten wurde. Es konnten daher nicht alle Anweisungen befriedigt werden und es ist bei der Ausgabe des Fleisches zu Auseinandersetzungen gekommen, für welche im Bürgermeisteramt über Intervention das Bedauern ausgesprochen wurde. Um in Zukunft die Zuweisungen der zur Verfügung gestellten Fleischmenge

von 300 Kilogramm anzupassen, ist es notwendig, daß von den bisher Bezugberechtigten die besser Gestellten gestrichen werden und es wird seitens des Stadtmühlamtes an diese das Ersuchen gestellt, auf die ihnen zugewiesene Anweisung zugunsten der Armen zu verzichten.

Zum Konzert Burmeister. Geheimrat Willt Burmeister, der am 7. November hier in unserer Stadt ein Konzert veranstalten wird, hat jetzt gerade eine Konzertreise durch Dänemark vollendet. In Kopenhagen gab der Meister drei Abende vor ausverkaufter Saale und wurde mit begeistertem Beifalle begrüßt. Am 12. Oktober spielte Geheimrat Burmeister in einem Symphoniekonzerte der königlichen Oper in Stockholm. Auch dort war die Begeisterung einmütig. Für diesen Winter plant der Künstler noch einige ausgedehnte Reisen, so durch die Schweiz und durch Holland. Den Kartenvorverkauf für den hiesigen Abend hat Herr Dr. Fritz Zangger, Rechtsanwalt in Cilli, Bahnhofgasse 1, 1. Stock, übernommen.

Auszeichnungen vom Roten Kreuz. Erzherzog Franz Salvator hat in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege ausgezeichnet: Mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration: Im Bereiche des Zweigvereines Landbezirk Cilli: Doktor Siegfried Habianitsch; im Bereiche des Zweigvereines Stadt Cilli: Oberleutnant Alfred Scheer; im Bereiche des Zweigvereines Friedau: Gräfin Irma Wurmbbrand-Stuppach, Grafen Ferdinand Brandis; im Bereiche des Zweigvereines Marburg: die Herren Dr. Oskar Filasferro, Dr. Karl Thalmann; im Bereiche des Zweigvereines Pettau: die Damen Hedwig Mulli, Marianne Simonitsch; die Herren Oberlandrat Franz Mulli, Dr. Ernst Treitl, Dr. Emil Treo; im Bereiche des Zweigvereines Rann: Dr. Hans Höller. — Martin Murschek, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Strichowetz bei St. Egydi W.B., wurde für seine umfangreiche und rege Sammeltätigkeit zugunsten des Roten Kreuzes mit der bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze ausgezeichnet. Herr Murschek ist weithin bekannt als stämmiger deutscher Mann, der sich der größten Hochachtung und Wertschätzung erfreut.

Fleischlose Tage und Fast- und Feiertage. Für Angehörige des römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses, die an den auf den 31. d. und auf den 23. Dezember fallenden kirchlichen Vigiliastagen Fasten halten, wird an den vorhergehenden fleischlosen Tagen, das ist am 30. d. und am 22. Dezember die Verabreichung und der Genuß von Fleisch und Fleischspeisen zugelassen. Desgleichen wird die Verabreichung und der Genuß von Fleisch und Fleischspeisen am 25. Dezember gestattet.

Zur Ausföhrung der Tapferkeitsmedaillen-Zulagen. Das Kriegsministerium gibt in einem Erlasse bekannt, daß den in aktiver Dienstleistung stehenden Besitzern von Tapferkeitsmedaillen die Medaillenzulage gleichzeitig mit dem am 1. des Monats fälligen Geldgebühren zu erfolgen ist, die diesbezüglichen Bestimmungen der Gebührenvorschrift, wonach die früher tagweise bemessene Zulage an jedem Lohnungstage zu erfolgen war, außer Kraft gesetzt wurde. Kranken- und Mannschafspersonen ist die Tapferkeitsmedaillenzulage bei jener Sanitätsanstalt, Abteilung usw. zu erfolgen, bei der sie am 1. des betreffenden Monats in Verpflegung standen.

Von den Marburger freiwilligen Schützen. Herr Franz Fasching, der im Frieden als Lehrer in Marburg tätig war und jetzt als Bataillonsadjutant mit den freiwilligen Schützen im Felde steht, schrieb Herrn Bürgerchulldirektor Philippel über die Marburger freiwilligen Schützen unter anderem: „Die Jungen haben tatsächlich Großes geleistet. So zum Beispiel warfen zwei Schützenschwärme (24 Mann) ein italienisches Bataillon. Bis jetzt wurden 38 Schützen dekoriert.“

Achtung wegen Weihnachtsspenden! Der Deutsche Schulverein macht die Schulleitungen der dem Deutschen Schulverein gehörenden und der vom Deutschen Schulverein unterstützten Schulen darauf aufmerksam, daß Gesuche um Weihnachtsspenden für arme Schulkinder bis spätestens 15. November bei der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines in Wien 8., Florianigasse 39, eingereicht werden müssen. Später einkommende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die „Soldaten-Zeitung“ ein willkommenes Geschenk an die Soldaten. Jeder Krieger, der aus dem Felde kommt, berichtet, daß sich jeder Soldat die regelmäßige Zusendung von Zeitungen wünscht, da sie ihm Abwechslung bereiten und Berichte aus der Heimat bringen. Seit

längerer Zeit wird vom Heeresgruppenkommando die „Soldaten-Zeitung“ herausgegeben, die den Soldaten viel Wichtiges, Neues und Belehrendes bietet. Es werden darin die verschiedensten Fragen, die von allgemeinem Belange sind, Unterhaltendes, Beurteilung der Kriegslage usw. gebracht. Damit auch die Landsoldaten auf ihre Rechnung kommen, ist eine ständige Abteilung „Unsere Landheimat“ enthalten, die vom Landeskulturinspektorat Graz geleitet wird. Hier werden viele Fragen und Angelegenheiten erörtert, die der Landheimat dienen, die dem Landsoldaten Rat erteilen, die ihm später in seinem Berufe nützlich sein werden. Da die Soldaten-Zeitung die in kurzer Zeit eine hohe Auflage erreichte, zu den beliebtesten Zeitungen der Feldgrauen gehört, so wäre es begrüßenswert, wenn die Angehörigen zu Hause für ihre Angehörigen im Felde die Zeitung bestellen würden, wodurch sie jedem eine große Freude bereiten. Um der Sache zu dienen und die Bestellung zu vereinfachen, ist das Landeskulturinspektorat in Graz bereit, die Bestellungen auf die Soldaten-Zeitung entgegenzunehmen und die unmittelbare Zustellung an die gewünschten Anschriften zu veranlassen, wodurch die Soldaten die Zeitung in kürzester Zeit erhalten. Die Soldaten-Zeitung kostet vierteljährlich 2.50 K. Sie erscheint wöchentlich. Die Einzahlung hätte nur mit Posterslagschein zu geschehen, die den Bestellern übermittelt werden.

Vierte Kriegsanleihe. Die bei der Böhmisches Union-Bank Filiale Cilli gezeichneten Stücke gelangen nunmehr zur Ausgabe und kann deren Behebung während der üblichen Kassenstunden erfolgen.

Flektiphus. Im Flüchtlingslager Schloß Meretzingen bei Pettau sind in den letzten Tagen neun Flüchtlinge, in Markt Löffler bei Cilli ein Flüchtling an Flektiphus erkrankt.

Beschlagnahme des Mohns. Amtlich wird uns mitgeteilt: Es wurde wahrgenommen, daß die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 11. August 1916 betreffend die Beschlagnahme des Mohns vielfach nicht eingehalten werden. Es wird daher aufmerksam gemacht, daß sowohl die am 15. August l. J. im Inlande vorhandenen Vorräte an Mohn, als auch die inländische Mohnernie des Jahres 1916 ausschließlich zu Gunsten des Staates mit Beschlag belegt sind. Jede eigenmächtige Verfügung über den Bestand an Mohn ist daher unbedingt verboten und strafbar. Ausgenommen von dieser Beschlagnahme sind bloß: a) im Besitze Einzelner befindliche Vorräte, welche die Menge von 5 Kg. nicht übersteigen, diese Vorräte dürfen jedoch nicht veräußert werden. b) die im Besitze des Staates oder der Militärverwaltung befindlichen Vorräte, die Besitzer von Mohn dürfen ihre Vorräte nur an die österreichische Del- und Fettzentrale A.-G. in Wien 1., Seitzergasse 1, die vom Handelsministerium mit der Durchführung des Verkehrs mit Mohn beauftragt wurde, verkaufen. Der Uebernahmepreis ist im allgemeinen bei entsprechender Beschaffenheit der Ware mit K 150 für 100 Kg. festgesetzt. Der Preis gilt von der dem Lagerorte der Vorräte nächstgelegenen Bahnstation. Die Beistellung der Säcke hat durch den Käufer zu erfolgen. Falls über die Höhe des Preises für Ware von nicht entsprechender Beschaffenheit zwischen den Parteien eine Vereinbarung nicht zustande kommt, wird der Preis vom Bezirksgerichte, in dessen Sprengel sich die Ware befindet, im außerstreitigen Verfahren festgesetzt. Die Verordnung setzt die Anzeigepflicht für die Bestände an Mohn fest und zwar waren die bis zum 15. August l. J. bereits vorhandenen Vorräte spätestens am 29. August l. J. anzuzeigen, die aus der Ernte des Jahres 1916 stammenden Vorräte sind längstens binnen 8 Tagen nach deren Gewinnung unter Abgabe der Mengen und des Lagerortes an die österreichische Del- und Fettzentrale anzuzeigen. Besitzer von Mohn, die die Anzeige noch nicht erstattet haben sollten, werden auf das Nachdrücklichste aufgefordert, ihre Bestände sogleich nachträglich anzuzeigen, da sie sonst die strengste Bestrafung zu gewärtigen haben. Die Besitzer der Vorräte sind verpflichtet, sie bis zur Uebernahme entsprechend aufzubewahren. Die Verweigerung der Abgabe der Vorräte an die österreichische Del- und Fettzentrale A.-G. zieht die zwangsweise Abnahme zu einem um 10 von Hundert erniedrigten Preise nach sich. Sendungen von Mohn mittelst Eisenbahnen oder Dampfschiffahrtsunternehmungen bedürfen einer von der österreichischen Del- und Fettzentrale A.-G. ausgestellten Transportbescheinigung. Wichtig ist, daß alle Rechtsgeschäfte, die gegen die Bestimmungen der Verordnung, betreffend die Beschlagnahme des Mohns verstoßen, nichtig sind. Auf die Außerachtlassung der Vorschriften der Verordnung sind strenge Strafen gesetzt.

Einführung des Postbezuges im Zeitungsverkehr. Im Zeitungsverkehr mit Ungarn und Bosnien-Herzegowina wird vom 1. Jänner 1917 das Postabonnementsystem (Postbezug) eingeführt. Von diesem Zeitpunkt an werden im Verlehr mit diesen Ländern Zeitungen, die nicht postamtlich abonniert werden, den allgemeinen Versendungsbedingungen und Gebühren für Drucksachen unterliegen. Beim postamtlichen Bezug wird die Versendungsgebühr 3 Heller für je 150 Gramm des Durchschnittsgewichtes betragen. Diese Gebühr wird aber nicht mehr von den Zeitungsverwaltungen mittels Zeitungsmarken an die Post zu entrichten, sondern von den Abonnenten bei der Bestellung unmittelbar an die Post einzuzahlen sein. Das Durchschnittsgewicht wird immer für ein Kalenderjahr festgesetzt. Bei der Bemessung des Durchschnittsgewichtes für das Jahr 1917 wird das in der Postzeitungsliste vom Jahre 1914 enthaltene Durchschnittsgewicht zugrunde gelegt. Bei Zeitungen, deren Durchschnittsgewicht mehr als 150 Gramm beträgt, kann eine neue Festsetzung des Durchschnittsgewichtes verlangt werden.

Treibriemen-Diebstähle. In letzter Zeit wurden in der Gewerkschaft Wöllan in mehrfachen Angriffen Antriebsriemen im Werte von über 400 Kronen gestohlen, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Nun gelang es der Gendarmerie, die Diebe dingfest zu machen und zwar sind dies der Besitzer Johann Emon der Ältere und der Jüngere, welche nach längerem Leugnen den Diebstahl gestanden.

Brand. Kürzlich brannte das aus Holz gebaute und mit Stroh gedeckte Weinkellergebäude des Besitzers Josef Lahovnic in Prastje gänzlich nieder, wodurch derselbe einen Schaden von über 8000 K erleidet. Das Gebäude war auf 800 K versichert. Dem Feuer fielen auch bedeutende Weinvorräte zum Opfer. Wie vermutet wird, dürfte der Brand von böser Hand gelegt worden sein.

Ein Steinwurf gegen den Eilzug. Dieser Tage wurde auf der Strecke Ponigl—Grobello auf den um 1/2 Uhr nachmittags verkehrenden Schnellzug ein großer Stein geschleudert, welcher ein Wagenfenster der ersten Klasse durchschlug, ohne daß jemand von den Insassen dadurch verletzt worden wäre. Wer der Täter dieser Handlung ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Gerichtssaal.

Die Pfarrersköchin von Polstrau.

Die 33jährige, nach Krain zuständige Pfarrersköchin Anna Spilal war vor dem Bezirksgerichte Marburg des Verbrechens des Betruges angeklagt. Die Bekanntschaft des pensionierten, in Polstrau lebenden hochwürdigen Pfarrers Alois Rudolf mit der Spilal begann im Jahre 1911, als er noch in Catesch (Krain) war. Als im Jahre 1913 der Mann der Spilal nach Amerika auswanderte, nahm sie der Pfarrer als seine Wirtschaftlerin mit nach Triest. Im August 1914 kamen beide nach Polstrau. Die gegen Spilal erhobene Anklage sagt, daß sie schlecht gewirtschaftet habe, teils, weil ihr der Pfarrer zu wenig Geld gegeben habe, teils, weil sie leichtsinnig sei. Schon in Catesch machte sie eine Schuld von 100 K, welche der Pfarrer dann bezahlte. Aber in Polstrau wurde die Sache weit ärger. Als sie dort ihre eigenen Ersparnisse für den Wirtschaftsbetrieb aufgebraucht hatte, ließ sie sich ohne Wissen des Pfarrers und auf dessen Namen Geld aus und darin erblickt die Anklage das Verbrechen des Betruges.

So kam sie zum Jakob Rauschl, von dem sie für den Pfarrer 600 K entlehnen wollte; der Pfarrer, so sagte sie, müsse für seine Schwester sorgen, die ein Flüchtling sei. Der Pfarrer besitze ein Sparkassenbüchlein, welches Dr. Medwed in Marburg verwahre und werde den Betrag bald zurückzahlen. Rauschl gab aber nur 200 K her und später bei einer ähnlichen Gelegenheit 50 K. Den Lorenz Baumann ersuchte sie um ein Darlehen von 150 K, welchen Betrag der Pfarrer für seinen Bruder brauche, der Offizier sei; Baumann gab aber nur 80 K. Im Kaufmannsgeschäft Böwy entlieh sie 400 Kronen mit dem Bedenken, daß der Pfarrer am nächsten Monatsbeginne die Schuld begleichen werde. Aber an dem von ihr genannten Tage erschien statt des Pfarrers die Spilal im Geschäfte Böwy und bat für den Pfarrer mit aufgehobenen Händen um ein neues Darlehen von 300 K; die Böwy gab ihr auch dieses. Von diesen 700 K hat die Spilal über Mahnung später 280 K zurückgezahlt, kaufte aber Ware um 58.96 K und bezahlte nur 20 K. Von der Maria Hert wollte sie 600 K ausleihen, diesmal unter dem Vorwande, der Fleischer Horvath brauche das Geld zum Vieheinkauf; die Hert hatte aber Bedenken und gab nichts. Der Pfarrer, der mittlerweile von Böwy wegen nicht erfolgter Rückzahlung geklagt worden war und der in der letzten Zeit alle diese Schulden bis auf 200 K getilgt hat, schildert bei der Einleitung des gerichtlichen Verfahrens die Spilal als jähzorniges, lügenhaftes Weib, das obendrein leichtsinnig sei; er habe keinen Bruder, der Offizier und keine Schwester, die Flüchtling sei. Die angeklagte Wirtschaftlerin bestreitet jede Schädigungsabsicht, zumal sie glaube, daß ihr in Amerika weilender Mann oder ihr Bruder Schaklar, ein reicher Besitzer in Brückl in Krain, alles ersetzen werden und überdies der Pfarrer ihr wiederholt versprochen habe, daß er sie zu seiner Erbin machen werde. Bei der Verhandlung setzte sich der Pfarrer auf das Wärmste für seine Köchin ein und führte mit Nachdruck aus, daß sie darauf rechnen konnte, er werde alles bezahlen. Unter diesen Verhältnissen kam das Kreisgericht zu einem Freispruch der Angeklagten.

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs!

Deutsche Hausfrauen Oesterreichs!

Unsere Heere erkämpfen auf den Schlachtfeldern mit Strömen kostbarsten Blutes unseren Kindern eine bessere Zukunft! In den Händen der Mütter aber liegt es, das heranwachsende Geschlecht an Leib und Seele zu bilden, auf daß es der ihnen gebrachten Opfer eingedenk und würdig bleibe.

Diese große Aufgabe muß uns mit Stolz erfüllen. Sie erkennen, heißt sich bereit machen, sie zu lösen.

Das können wir nur, wenn wir uns den veränderten Verhältnissen anpassen.

Was erfordern die von uns? Den engen Zusammenschluß der deutsch-bewußten Hausfrauen von Oesterreich, um dem Kommenden vorzubeugen und Veräußerung nachholen zu können. Die deutschen Hausfrauen sind die einzigen Hausfrauen Oesterreichs, die bisher noch keine wirtschaftliche Vereinigung besitzen. Spät, aber nicht zu spät, erinnern sie sich der eigenen Kraft und Macht und fordern nun für sich das Recht der Selbstvertretung, wohl wissend, daß die Einzelne wenig, die große Gemeinschaft aber sehr viel vermag. Nur eine starke Ver-

einigung kann zugleich aufklären, weiterbilden und auf die wirtschaftlichen Verhältnisse regelnd einwirken.

Deshalb müssen wir uns überall zusammenschließen, damit eine große, deutsche Hausfrauengemeinschaft geschaffen werde, welche dann die Mittel zum gemeinsamen Handeln bieten soll.

Eine Geschäftsstelle wird die Arbeit leisten, die gemeinsam getan werden muß.

Eine wissenschaftliche Untersuchungsstelle für Lebensmittel und Gebrauchsartikel wird geschaffen werden.

Periodische Mitteilungen werden erscheinen, um wichtige, gemeinsame Fragen zu behandeln, um anregend und fördernd zur Lösung derselben beizutragen.

Es ist die weltgeschichtliche Aufgabe der deutschen Hausfrauen Oesterreichs, dem Männerheere, das unsere Schlachten schlägt, ein wirtschaftlich organisiertes Frauenheer an die Seite zu stellen, das die blutig erkaufte Siege fruchtbringend macht und die deutsche Zukunft Oesterreichs sichern hilft!

Jede deutsche Hausfrau, jede deutsche Mutter muß helfen!

Jede Einzelne ist nötig zur Erreichung des Zieles!

Verband deutscher Hausfrauen Oesterreichs,
Wien, 8. Bez., Lerchenfelderstraße 5.

Sendet ins Feld!

PHILIPPS BÜCHEREI

MONATLICH JE EIN BAND BIS 300 SEITEN

ROMANE—NOVELLEN

PREIS 60 HELLER

VERLAG **JAKOB PHILIPP** WIEN-LEIPZIG

- Siehe folgende preisgekürzte Arbeiten erschienen:
1. Eine mystische Roman von M. Brée
 2. Die Konstantinberg von Wilhelm u. 13 and. Novellen
 3. Der alte Güterin. Roman von Annie Bruschka
 4. Der Erde u. d. Neumann-Sallart u. 11 and. Novellen
 5. Heilige Marthe. Roman von Irma u. Höfer
 6. Der alte Mann Bogen u. Hans u. Thal u. 12 and. Novellen
 7. Einmal um die Welt. Roman von Cesare Danz
 8. Einmal um die Welt. Roman von Auguste Groner
 9. Die alte Spieluhr. Roman von Auguste Groner
 10. Kancel von Marthe Well und 12 andere Novellen
- Wegen Vereinfachung von 60 Heller pro Band und 10 Heller Preiszuschlag. Zu haben in jeder Buchhandlung und vom
- Verlag Jakob Philipp, Wien, 6., Barnabitenng. 7**
11. Die Johannistaler. Roman von Georg Dellavos

Zl. 13669/1916.

Kundmachung.

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, bei dem Verbrache der vorhandenen Fettstoffe die grösste Sparsamkeit walten zu lassen, wird mit Verordnung der k. k. Statthaltereie in Steiermark vom 17. Oktober 1916, L.-G.-Bl. Nr. 113, auf Grund des § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, die insbesondere um Allerseeleu sowie an anderen Erinnerungstagen übliche **Beleuchtung von Begräbnisstätten bis auf weiteres verboten.**

Auf Uebertretungen dieses Verbotes finden die Strafbestimmungen des § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, Anwendung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Zuckerabgabe.

Mit Rücksicht auf den Zuckermangel darf auf eine Zuckerkarte

nur 1/4 kg Zucker
für die Woche

abgegeben werden.

Stadtamt Cilli.

Eine
Schankkassierin
und ein
Hausdiener

werden aufgenommen. Adresse in der
Verwaltung d. Bl.

4-6 Wochen alter

HUND

kleiner Gattung, wird sofort ge-
wünscht. Abzugeben Laibacherstr. 6.

Suche jungen Burschen als
Praktikanten

für mein hiesiges Holzgeschäft zum
sofortigen Eintritt. Dampfsägewerk
und Holzhandlung Josef Jarmer
in Cilli.

Prüfungskandidatinnen!

Die in grösserer Entfernung von Cilli
wohnenden Kandidatinnen, die schon im
Maitermin die Staatsprüfung (Englisch,
Französisch) abzulegen wünschen, können
durch die günstigen Bahnverbindungen
einmal die Woche zum mehrstündigen
Morgenkurs hereinkommen. Anmeldung
bis spätestens 1. November. Sprachschule,
Laibacherstrasse Nr. 6.

Wegen Einrückung

Schlafzimmereinrichtung
sehr massive Herrschaftsmöbel mit
St. Anna Marmor, zu verkaufen.
Echte Rosshaarmatratzen, ein Patent
Schlaf- und Dekorationsdivan, ein
Schreibtisch und vier Ledersessel,
ein Damenfahrrad (Puch) und ein
Herrenfahrrad. Cilli, Tschret Nr. 37,
vor Gasthaus Pischek rechts.

Visitkarten liefert rasch
und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

! Allerheiligen!

Grösste Auswahl
in
Grabkränzen

und
Kranzschleifen
bei

Franz Karbeutz

Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 3.

Zwei eingerichtete
ZIMMER

sind zu vermieten. Seidlgasse 12
(Inselviertel). P

Hauswäsche

zum waschen und bügeln wird über-
nommen und zufriedenstellend aus-
geführt. Näheres Giselastrasse 12,
Wohnung I.

Möbliertes

Zimmer

ebenerdig, separiert, ist sofort zu
vermieten. Anzufragen in der Ver-
waltung d. Bl. Str.

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 2 ist sofort
zu vermieten. Auskunft erteilt
der Eigentümer Johann Josek.

Für die Hände! Glycerol

statt Glycerin. — Nur ausgewogen.
100 Gramm 40 h.
Nur in der Drogerie Fiedler.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in
der Plissieranstalt C. Bädefeldt,
Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens.

Drucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 16. bis 22. Oktober 1916 vorgenommenen Schlachtungen,
sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stier-	Ochsen-	Kuh-	Kalbinnen-	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Bidlein-	
Junger Ludwig	.	.	4	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kosfür Ludwig	.	.	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskofchet Jakob	.	16	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Blevdal Franz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebenschegg Josef	1	7	1	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bany Viktor	1	.	6	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte Private	.	.	.	.	34	6	1	.	.	.	.	.	.	.	.	41	.	.	.	.	.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli teilt mit,
daß die Stücke der

vierten Kriegsanleihe

eingetroffen sind und gegen Rückgabe der Zeichnungsbestätigung an der Kasse
der Anstalt an jedem Wochentage, während der Amtsstunden von 9 bis 12 Uhr, be-
hoben werden können.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß die gefertigte Anstalt bereit ist, die vierte
Kriegsanleihe in kostenfreie Verwaltung und Verwahrung zu übernehmen. In diesem
Falle wird gegen Vorlage der Zeichnungsbestätigung ein Verwahrungsbrief aus-
gestellt.

Die Direktion der

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.